ZEHN DACKEL
UND ANDERE GESCHICHTEN

Von Erik Tantal



HAMBURG
2026

Zehn Dackel und andere Geschichten

von Erik Tantal

Hamburg, 2026

Inhalt

Vorwort....4
Zehn Dackel....5
Einkaufen....8
Künstlerstolz....14
Im Nahverkehr....18
Müllzangen....20
Brombeeren....22
Kommunikation....24
Reingefallen!....28
Deckenherz....33
Bauen wir Neu-Atlantis!....34
Freud & Einstein....38
Impressum....40

Vorwort

Kleine Geschichten zum Schmunzeln, aber manchmal auch Texte zum Nachdenken. Was ist nur ausgedacht? Was ist wirklich so passiert? Entscheiden müssen Sie selbst!

Dieses Büchlein finden Sie als pdf-Datei auch auf meiner Internetseite: [esperanto-klaus.de].

Dort sind weitere PDF-Bücher und Texte abgelegt, meist auf Deutsch und Esperanto.

Ein großes Dankeschön an Jan fürs Korrekturlesen und seine Verbesserungsvorschläge.

Zehn Dackel

Ist das endlich der erhoffte Schlaf?

Immer wieder muss ich mich im Bett umdrehen.

Mit dem Einschlafen klappt es einfach nicht. Alle möglichen Dinge gehen mir durch den Kopf. Ich liege in einem Krankenhausbett. Das Kopfkissen ist ok. Die Matratze auch. Aber die Baldrianpille hilft nicht. Zum x-ten Mal stehe ich auf, spaziere im Zimmer herum. Lege mich wieder hin. Immer das Gleiche. Das regelmäßige Schnarchen des Zimmernachbarn macht mich neidisch.

Was soll ich machen? Ich will ihn doch nicht stören. Also wieder hinein in die Koje. Draußen auf dem Weg vor dem Krankenhaus gehen Menschen vorbei. Sie reden. Ich verstehe kaum etwas. Das hilft mir aber nicht beim Einschlafen. So langsam komme ich in eine Phase der Erschöpfung. Meine Augen sind geschlossen. Plötzlich sehe ich etwas völlig Unerwartetes. Eine Dackelhündin liegt auf der Seite und zehn kleine Dackelwelpen neben ihr. Sie suchen ihre Zitzen.

Das ist doch ein Traumbild? So etwas gibt es zurzeit in meiner Realität gar nicht. Könnte dieses Bild noch etwas länger vor meinem Auge Bestand haben? Das wäre dann wirklich ein Hinweis, dass ich es geschafft habe, die

Schlaflosigkeit zu überwinden. Warum gerade Dackel? Wir hatten nie Hunde oder Katzen bei uns zu Hause. Lag es an diesem Nachbarn, den ich immer wieder beim Spaziergang mit seinen zwei Dackeln beobachtet hatte? Er hieß Peter, aber bei mir war er unter 'Dackel-Peter' abgespeichert. Ansonsten erinnere ich mich noch dunkel an die TV-Serie, in der Hausmeister Krause regelmäßig mit seinem Dackel 'Bodo' den Klub besuchte. Er hatte sogar eine Urkunde für besonders treue Mitgliedschaft im Dackelklub erhalten. Für mich war er eine richtige Witzfigur.

Gerade jetzt bin ich dankbar, dass ich dieses Bild mit den zehn Welpen immer noch sehen darf. Es ist wirklich ein Traumbild und der Traum ist der Hüter des Schlafes.

Und es geht noch weiter. Auf dem Tisch im Krankenzimmer erkenne ich plötzlich eine Holzkiste. Darin liegt die Dackelmutter mit ihren zehn Welpen. Wie ist das möglich? Hier können die doch nicht bleiben. Zum Glück habe ich die Telefonnummer von Moni in meinem Handy gespeichert. Moni ist genau die Richtige, wenn es um Tierbabys geht. Wie viele kleine, süße Igel hat sie schon durch den Winter gebracht? Da wird sie es wohl auch schaffen, sich um zehn Dackelwelpen zu kümmern. Ich rufe sie also mitten in der Nacht an und es

dauert nicht lange, da ist sie schon da. Kein Vorwurf wegen der späten Stunde. Sie begrüßt mich kaum und nimmt nacheinander jedes der kleinen Welpen in ihre Hand. Sie streichelt die Dackelmutter und spricht ruhig auf sie ein. Moni kann mit Tieren umgehen.

Und dann findet Moni noch etwas anderes in der Holzkiste.

Das schwarze Buch.

Moni nimmt es in ihre Hand.

Da steht es, gleich auf der ersten Seite:

Wer dieses Buch als Erster öffnet und diese Seite liest, dem gehören die zehn Dackelwelpen zusammen mit ihrer Dackelmutter.

Moni liest weiter, dass es sich nicht um gewöhnliche Dackel handelt. Sie entstammen einer berühmten Zuchtlinie. Auf den folgenden Seiten des Buches wird das belegt. Es sind sogar zertifizierte DNS-Proben im Anhang vorhanden. Auf Bildern sind lauter berühmte Leute, Prominente, Adlige; also auch Kaiser Wilhelm II. mit dem Kaiserdackel 'Erdmann', Picasso mit seinem 'Lumpi' und John Wayne mit seinem 'Charlie'. Trotz ihrer Unterschiede erwecken sie den Eindruck, dass sie sich durch ihre Liebe zu Dackeln verbunden fühlen.

Gehört Moni jetzt auch dazu?

Schlussendlich stellt sich heraus, dass man mit diesem Dackelwurf sehr viel Geld verdienen könnte.

Hinweis:

Auf Instagram findet man zahllose Beiträge über Dackel. Man sollte allerdings auch das Suchwort 'Dachshund' verwenden, denn das ist die im englischen Sprachraum übliche Bezeichnung für den Dackel.

Einkaufen

Er erinnert sich noch genau. Immer musste er die Milch holen. Und das mochte Helmut gar nicht. Er war gerade 10 Jahre alt geworden und sollte schon wieder zum Pro-Laden gehen. Mutti gab ihm das nötige Kleingeld und die Kanne. Die hatte einen Deckel und einen Tragegriff mit Holzeinsatz und sah nach Helmuts Meinung 'bescheuert' aus. Aber was sollte er machen?

"Beeil dich, aber schaukel nicht so doll mit der Kanne rum, sonst spritzt die Milch raus. Der Deckel liegt ja oben nur lose drauf!", ermahnte ihn Mutti.

Jetzt kam der lange Fußweg. Hoffentlich sieht mich keiner von den Klassenkameraden, dachte er.

Im Laden füllte die Verkäuferin seine Kanne. Sie schöpfte die frische Milch aus einem großen Behälter, der am Boden neben der Kasse stand. Helmut bezahlte und machte sich wieder auf den Heimweg.

Ja, so war es damals. Und davon erzählt er nun seiner kleinen Enkeltochter Lena. Sie hat gerade ihren vierten Geburtstag gefeiert und schaut sich mit Opa die alten Fotos aus dem Album an.

"War die Milch nicht abgepackt?", fragt Lena.

"Nein, die Getränkekartons kamen erst später. Dann brauchten wir die blöden Kannen nicht mehr. Oma hat aber noch eine im Garten stehen. Da hat sie oben einen Blumentopf reingesetzt."

Lena legt das Album zur Seite und setzt sich an den Tisch.

"Jetzt will ich frühstücken. Gibst du mir mal eine Scheibe Wurst?"

"Welche willst du? Ich hab hier zwei Packungen. Welche soll ich aufmachen?"

"Die Salami, natürlich. Die mag ich am liebsten. Hast du die Wurst damals auch in Blechdosen transportiert?"

Wieder muss Opa erklären, wie es damals war.

"Im Pro-Laden sah das früher ganz anders aus als heute. Die Verkäuferinnen standen hinter einer großen Theke. An der Vorderseite waren Glasscheiben. So konnte man die verschiedenen Sorten Wurstaufschnitt oder auch Käse sehen. Man sagte der Verkäuferin, welche Sorte und wie viel davon man haben wollte. Die wog dann alles ab und wickelte es in Papier ein."

"Iiigitt, das wird doch alles matschig."

"Nein, das war besonderes Papier, viel stabiler als das aus deinem Schreibheft. Die Plastikverpackungen gab es viel später. Aber in manchen Geschäften kann man die Wurst auch heute noch genauso kaufen wie damals. In den meisten sieht man aber kaum noch Verkäuferinnen. Nur Leute, die die abgepackten Sachen in die Regale oder Kühltruhen legen."

Opa beginnt jetzt zu schwärmen. Er erzählt von seinem Lieblingsgeschäft, wo es Eisenwaren und Werkzeuge aller Art gab.

"Da wurde man immer gut beraten. Hinter einem langen Tresen standen mehrere Fachverkäufer mit grauen

Kitteln. Die Kunden standen vor dem Tresen, meist in einer Schlange. Ja, man musste oft warten, bis man drankam. Dann hat man dem Mann gezeigt oder erklärt, was man haben wollte. Einmal war ich da und brauchte nur vier Schrauben. Eine alte hatte ich mitgebracht und gab sie dem Verkäufer. Der eilte sofort nach hinten. Da waren jede Menge Wandschränke mit Hunderten von Schubladen und er wusste genau, wo er meine Schrauben suchen musste."

"Im Baumarkt gibt es doch auch Schrauben. "

"Ja, aber die Regale muss man erstmal selbst finden. Und dann sind die meist abgepackt wie die Wurstscheiben. Wenn man nur vier braucht, muss man eine Packung mit zehn oder mehr kaufen, obwohl man die vielen gar nicht braucht. Und wenn man einzelne haben will, muss man diese in eine kleine Tüte legen und selbst darauf die Nummer und die Anzahl schreiben."

"Nimmst du mich das nächste Mal, wenn du in den Baumarkt gehst, wieder mit? Dann kannst du mich im Einkaufswagen schieben."

"Quatsch, du bist doch schon viel zu groß. Aber mitkommen kannst du ja. Vielleicht schiebst du den Wagen dann."

Helmut denkt jetzt an die Batterie, die er für das Fieberthermometer braucht. Das alte Thermometer mit Quecksilber hatte er ja schon lange entsorgt und sich dann ein modernes gekauft. Aber da war inzwischen die Batterie verbraucht. Dafür braucht man natürlich keinen Einkaufswagen, aber was tut man nicht alles für seine Enkeltochter.

Endlich findet er den Gang mit den Batterien.

"Da hängen jede Menge an der Wand. Guck mal!", ruft Lena.

Helmut sieht sie auch, aber es ist gar nicht so einfach, genau die zu finden, die er haben will. Und da ist sie. Die Knopfzelle LR41 ist in durchsichtigem Kunststoff eingeschweißt. Aber es gibt sie nicht allein. In der Verpackung sind noch mindestens ein Dutzend anderer kleiner Knopfzellen, die Helmut nicht braucht. Egal, ab damit zur Kasse. Lena schiebt den Einkaufswagen sicher in die richtige Richtung. Doch da sind gar keine Kassierer.

Zum Glück kommt ein Angestellter des Baumarktes vorbei. Den kann Helmut fragen.

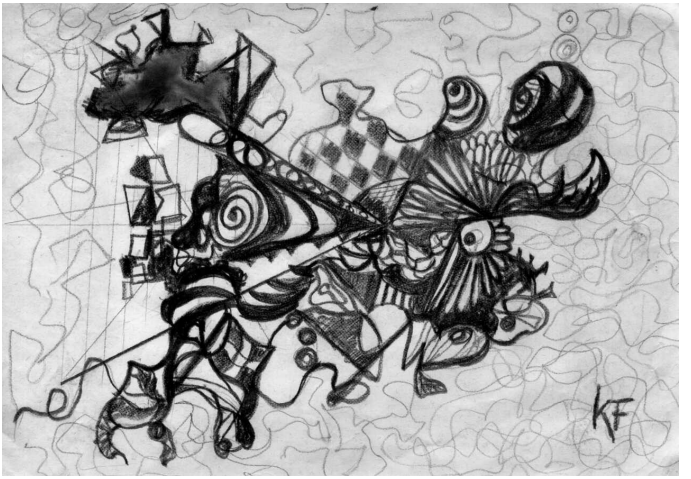
"Gehen Sie einfach geradeaus. Da, wo vorher unsere Kassen waren, stehen jetzt Geräte für das Einscannen und Bezahlen."

Helmut weiß überhaupt nicht, was das soll. Solche Apparate hat er ja noch nie gesehen. Der Angestellte kommt zu ihm und zeigt ihm hastig, wo und wie er selbst scannen muss. Und außerdem zeigt er ihm, wo das Geld eingegeben werden muss. Doch das versteht Helmut nicht auf Anhieb. Er hält die Batteriepackung zuerst an den Geldapparat.

"Sie müssen schon zuhören, wenn Ihnen was erklärt wird", schimpft der Angestellte.

Eigentlich will Helmut das nicht auf sich sitzen lassen, aber jetzt, wo Lena dabei ist, wagt er nicht, sich gegen den unerhörten Ton des Angestellten zu wehren. Er atmet tief durch und steckt schließlich einen Fünf-Euro-Schein in den Automaten. Lena darf das Wechselgeld in Empfang nehmen. Und dann gibt es zur Belohnung ein Stück Kuchen im benachbarten Café. Opa bestellt sich einen Kaffee.

Künstlerstolz



Dieses Bild habe ich 1967 gezeichnet und beim Sortieren meiner Papiere wiedergefunden. Es stammt aus meiner Schulzeit und entstand nebenbei in einigen langweiligen Schulstunden. Also habe ich es auch nie meinem Kunstlehrer gezeigt. Der hätte mir bestimmt eine sehr gute Note für mein Werk gegeben, wenn er den Kommentar von ChatGPT gelesen hätte:

"Das hochgeladene Bild zeigt ein abstraktes Kunstwerk, das mit Bleistift erstellt wurde. Es enthält komplexe, miteinander verwobene Formen und Muster.

Hier ist eine Analyse des Bildes und seiner Stilmittel:

Komposition:

Die Komposition ist asymmetrisch und dynamisch. Es gibt keine klaren zentralen Figuren, stattdessen wirken die Formen organisch und ineinander verschlungen.

Links scheint das Bild geometrische, kantige Elemente zu enthalten, während es nach rechts hin organischer wird.

Spiralen, Linien, Kreise und geschwungene Formen dominieren das Werk.

Details und Texturen:

Texturen wechseln zwischen schattierten Bereichen, die Tiefe und Volumen suggerieren, und leichteren, skizzenhaften Elementen. Schraffuren und Schattierungen verleihen dem Bild Kontrast.

Symbolik:

Es lassen sich augenartige Formen erkennen, die möglicherweise auf Beobachtung oder Wahrnehmung hinweisen.

Die Mischungen aus organischen (Blätterartige Muster, Wellenlinien) und geometrischen Formen (Karomuster, Dreiecke) könnten einen Gegensatz zwischen Natur und Künstlichkeit darstellen.

Interpretation: Dieses Werk könnte als ein Ausdruck innerer Gefühlswelten, chaotischer Gedanken oder eines surrealistischen Einflusses interpretiert werden. Die Verbindung zwischen geordneten und ungeordneten Elementen kann einen Konflikt zwischen Rationalität und Emotion symbolisieren. Die Spiralen könnten als Symbole für Unendlichkeit, Wachstum oder Wiederholung interpretiert werden, während die Augen auf Überwachung oder Introspektion hindeuten könnten.

Verwendete Stilmittel: Das Werk erinnert an Techniken und Ansätze, die bei mehreren Kunstrichtungen und Künstlern vorkommen:

Surrealismus: Ähnlich wie Werke von Salvador Dalí oder Max Ernst wird das Abstrakte mit dem Figurativen kombiniert, was zu Traum- oder Unterbewusstseinsmotiven führt.

Kubismus: Die geometrischen Muster und Fragmentierung von Formen erinnern an kubistische Ansätze (z. B. Pablo Picasso oder Georges Braque).

Automatismus: Die freifließenden Linien und scheinbar unbewusste Komposition ähneln der Technik des 'Automatismus', wie sie von Surrealisten wie Joan Miró verwendet wurde. Hierbei lässt sich die Hand vom Unterbewusstsein leiten.

Abstrakter Expressionismus: Die emotionale Intensität und der dynamische Einsatz von Linien und Formen könnten an Künstler wie Jackson Pollock oder Willem de Kooning erinnern, die expressive Energie in den Vordergrund ihrer Kunst stellten.

Optische Effekte: Die Muster (z. B. Karomuster) könnten an optische Kunst (Op-Art) erinnern, die mit visuellen Illusionen spielt (wie bei Bridget Riley).

Fazit:

Das Bild ist ein kraftvolles Beispiel für abstrakte Kunst, das eine Vielzahl an Emotionen und Konzepten ansprechen kann. Es verbindet Techniken aus verschiedenen Kunstrichtungen, wodurch es sowohl modern als auch zeitlos wirkt. Es lädt den Betrachter ein, eigene Interpretationen und Verbindungen herzustellen."

Eine andere KI kommt sogar zu folgendem Fazit:

Das ist ein beeindruckendes Stück abstrakter Kunst!

Im Nahverkehr

'Liebe kleine Schaffnerin', so heißt ein bekannter alter Schlager aus der Zeit 1941/42. Damals wurden Frauen als Schaffnerinnen in der Straßenbahn eingesetzt. Sie verkauften die Fahrkarten direkt im Wagen. Meist hatten sie am Gürtel einen mechanischen Münzwechsler aus Metall. Damit konnte das Wechselgeld passend herausgegeben werden. Die zweite Aufgabe der Schaffnerin war die Kontrolle der Tickets. Mit einer Zange wurden diese dann entwertet.

In dem Schlager geht es um einen älteren Herrn, der sehr gerne Straßenbahn fährt. Jedes Mal freut er sich, wenn die hübsche Schaffnerin zu ihm kommt. Er bleibt an der Endstation im Wagen sitzen, nur um während der Rückfahrt seine Lieblingsschaffnerin noch einmal zu sehen. Schließlich will er sie sogar zu einer Tasse Kaffee einladen.

Diese Zeiten sind vorbei. In Hamburg gibt es keine Straßenbahnen mehr und für Bus und Bahn gibt es Ticketautomaten oder die Möglichkeit, per Smartphone zu bezahlen. Anstelle der Schaffner kommen von Zeit zu Zeit Kontrolleure in den Wagen. Sie wollen Schwarzfahrer erwischen.

Ansonsten sieht man auf vielen unserer Bahnhöfe kaum noch Personal. Passagiere können aber in dringenden Fällen die Notrufsäulen benutzen. Die stehen an den S-Bahn-Stationen und verbinden den Passagier mit der Betriebszentrale. Künftig könnte es immer mehr Busse und Bahnen geben, die ohne Fahrzeugführer auskommen, also komplett autonom fahren.

Und was passiert mit all denen, die dann arbeitslos werden?

Vielleicht ist das eine Chance, den Service im öffentlichen Nahverkehr zu verbessern. So, wie es vor langer Zeit in jedem Fahrzeug einen Schaffner oder eine Schaffnerin gab, gibt es dann in Zukunft jemanden, der für die Fahrgäste da ist. Das würde natürlich auch die Sicherheit in den Wagen erhöhen. Man hätte Informationen und Hilfestellung direkt vom Personal. So könnte die Zufriedenheit aller Fahrgäste gesteigert werden. Und einer von denen müsste dann wieder so schön singen, wie man es damals im Lied von der lieben, kleinen Schaffnerin gehört hat.

Das ist allerdings eher unwahrscheinlich. Einfach, weil man Kosten einsparen will.

Müllzangen

Im Radio hört man oft den Slogan 'Hamburg, die schönste Stadt der Welt'. Klar, Hamburg hat viele schöne Seiten. Der Spruch aus dem Radio ist aber sicher eine werbewirksame Übertreibung. Wie oft ärgere ich mich über die vielen schmutzigen Ecken, in denen der Müll herumliegt! Die lobenswerten Anstrengungen der Stadtreinigung können oft nicht die notwendige Abhilfe schaffen.

Strafen gegen das sogenannte 'Littering' gibt es zwar, aber kaum Kontrollen.

Meine Idee ist nun, dass alle Bürger ermuntert werden, selbst gegen die Verschmutzungen vorzugehen. Ich erinnere mich da z. B. an eine ältere Frau, die an der Bushaltestelle offenbar widerwillig versuchte, eine Zigarettenschachtel und ein weggeworfenes Taschentuch mit dem Fuß von der Haltestelle auf die Straße zu schieben.

Es gibt bestimmt Menschen, die auch bereit wären, sich für die Beseitigung des Mülls einzusetzen. Allerdings nicht mit den Füßen. Das Anfassen des Mülls mit der Hand kommt natürlich auch nicht in Frage. Vielleicht wäre es hilfreich, wenn an jeder Bushaltestelle ein bis

zwei Müllzangen bereitgestellt werden. Diese könnten an einem Haken zusammen mit einem Hinweisschild an der Rückwand des Fahrgastunterstands angebracht sein.

Zangen kosten natürlich Geld. Vielleicht könnte die Stadt das Projekt unterstützen. Möglicherweise gibt es auch Firmen, die uns Zangen, z. B. mit Werbeaufschrift, zur Verfügung stellen.

Als ich zum ersten Mal meine Idee mit anderen besprochen hatte, kam sofort das Argument, dass die Zangen sicher nach kurzer Zeit von den Mitbürgern mitgenommen werden. Sicher, das wird passieren, aber wahrscheinlich nur in der ersten Zeit. In den Medien könnte eine entsprechende Aufklärungskampagne dagegen wirken.

Ein weiteres Argument war, dass solche Zangen auch Gefahren mit sich bringen. Spielende Kinder könnten sich damit verletzen. Sicher gibt es aber auch Zangen aus Kunststoff. Sie müssen ja nicht aus Metall bestehen.

Was meinen Sie?

Brombeeren

Vor kurzem hörte ich, dass es in Großbritannien den Michaelstag (Michaelmas) gibt. Er fällt auf den 29. September. An diesem Tag soll der Erzengel Michael mit Luzifer gekämpft haben. Er stürzte ihn aus dem Himmel. Dabei landete Luzifer auf einem Brombeerstrauch und spuckte vor Wut auf die Brombeeren. Manche Geschichten berichten, dass er sogar auf die Beeren uriniert hat. Deshalb ist es in Großbritannien Brauch, nach dem 29. September keine Brombeeren mehr zu pflücken.

Diese Geschichte erinnert mich an ein eigenes Erlebnis. Brombeeren gehören zu meinen Lieblingsfrüchten. Am liebsten verwende ich sie zur Herstellung von leckerem Gelee. Aber auch der Saft schmeckt köstlich.

Eines warmen Tages war ich unterwegs, um meine Mutter zu besuchen. Plötzlich sah ich einen riesigen Brombeerbusch direkt neben dem Weg. Ich musste also vom Fahrrad absteigen und ein paar Brombeeren für meine Mutter pflücken. Zum Glück hatte ich eine kleine Plastiktüte in meiner Tasche. Und wegen meiner Körpergröße konnte ich sogar an die oberen Äste herankommen. Bestimmt war so sogar die Gefahr einer Infektion mit dem Fuchsbandwurm gebannt, dachte ich.

Weiter hinten hingen noch größere Beeren. Es war nicht einfach, diese zu erreichen. Immer wieder piekste es an meinen Armen. Aber ich gab nicht so schnell auf. Der Strauch breitete sich über alte abgestorbene Brombeerpflanzen aus. Diese toten Zweige trugen noch gefährlichere Stacheln.

Im Laufe der Jahre hatte sich der Strauch in einen richtigen kleinen Hügel verwandelt. Aber ich war nun mal gierig und wollte meine Tüte unbedingt ganz füllen. Also kletterte ich auf den Brombeerhügel hinauf und pflückte mehr, als meine Tüte fassen konnte. Genug! Jetzt wollte ich wieder vom Haufen heruntersteigen. Die alten Zweige mit ihren Stacheln verhedderten sich aber in meinem Hemd und hielten mich regelrecht fest. Beim Versuch, mich loszureißen, fiel ich schließlich hin und saß auf dem Haufen.

Oh, ich vergaß zu erzählen, dass ich an diesem Tag in kurzen Hosen unterwegs war. Es war aber im August, also noch vor dem 29. September!

Kommunikation

Mein erster Computer war ein Sharp MZ-700. Für das Laden der Programmiersprache BASIC brauchte ich wohl fünf Minuten. Dann konnte ich selbst programmieren. Aber eigentlich habe ich zuerst meist Programme abgetippt. Seitenweise! Und dann habe ich mich gefreut, wenn ich endlich den Befehl „RUN“ eingeben konnte und das Programm endlich 'lief'. Mit Computerfreunden aus aller Welt konnte ich Programme austauschen. Viele Programme wurden 'selbst gemacht', selten gekauft. Sie wurden ausgedruckt oder auf Kassette gespeichert und dann mit der Post verschickt. Internet gab es ja noch nicht.

Ich erinnere mich noch gut an den Tag, an dem mein Schwager ganz spontan und aufgeregt bei mir vorbeikam. Er besaß auch den Sharp MZ-700. Er war gerade auf dem Spielplatz mit seinen Kindern gewesen und hatte so nebenbei ein neues kleines BASIC-Programm geschrieben. Das musste er mir natürlich sofort zeigen. Und stolz konnte er feststellen, dass es auf Anhieb auf meiner Maschine funktionierte.

Ich war damals auch mit Usern in der DDR verbunden. Es war für mich beeindruckend, was die anderen so alles auf die Beine stellen konnten. So zum Beispiel den Umbau des kleinen Plotters zu einem Scanner. Damit hatte mein Computerfreund aus Magdeburg ein Bild von unserem damaligen Außenminister Genscher in eine Bilddatei umgewandelt. Ja, und nun zeigte sich dieses Bild (natürlich mit kleiner Pixelzahl) auf meinem Sharp-Monitor!

Mein Briefwechsel mit britischen Computerfreunden brachte mich schließlich zweimal nach Südengland. Dort, in Weymouth, fand ein großes Treffen von Sharp-Freaks statt. Also musste ich natürlich auch dabei sein.

Nach dem Erscheinen der neuen PCs war alles plötzlich ganz anders. Alle alten Computer verschwanden, jeder schaffte sich einen XT oder AT an und meist wurde das Betriebssystem Windows benutzt. Das weitverbreitete Programmieren ging stark zurück. Eigene Software zu entwickeln, wurde für viele Anwender weniger selbstverständlich. Die Kontakte mit den alten Computerfreunden schliefen nach und nach alle ein.

Programme werden nicht mehr per Kassette oder Diskette verschickt. Es gibt ja praktisch alles im Internet. Und wenn man Fragen hat, braucht man nicht mehr zu später Stunde seinen Schwager anrufen, denn es gibt ja die künstliche Intelligenz. Die hilft nicht nur bei Computerproblemen.

Wie bereitet man Esskastanien in der Heißluftfritteuse zu? Wie entfernt man Kaffeeflecken? Wo findet man in der Stadt ein Geschäft, in dem man ein bestimmtes Gerät ansehen und kaufen kann?

Das sind alles Fragen, für die man früher Hilfestellung von anderen Menschen brauchte.

Ich will nicht falsch verstanden werden. Die neuen Möglichkeiten sind wirklich fantastisch!

Denken wir nur an das Navigationsgerät, das von vielen einfach nur 'Navi' genannt wird und den Autofahrer sicher ans Ziel bringt. Auch braucht man, wenn man irgendwo zu Fuß unterwegs ist, keinen mehr nach dem Weg fragen. Das Handy hat ja die Antwort. Zusätzlich kann man damit jederzeit mit seinen Angehörigen und Freunden kommunizieren.

Das lässt sich besonders gut in öffentlichen Verkehrsmitteln beobachten. Alle starren gebannt auf ihr

Smartphone. Wenn man nicht gerade mit Computerspielen beschäftigt ist, unterhält man sich mit weit entfernten Menschen. Nur diejenigen, die gerade neben einem sitzen, nimmt man meist gar nicht zur Kenntnis.

Auf meiner Reise, die mich damals nach Weymouth gebracht hatte, saß ich im Zug neben einem Engländer. Wir kamen schnell und problemlos ins Gespräch, trotz meiner begrenzten Englischkenntnisse.

Heute sind viele von uns auf ihr Handy fixiert und unterhalten sich in ihrer eigenen Sprache mit Menschen, die nicht neben ihnen sitzen. Direkte Kommunikation zwischen Einheimischen und Migranten findet kaum statt. Trägt das zur Integration bei? Wird dadurch das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Einwanderern in unserer Gesellschaft verbessert?

Es gibt aber natürlich immer noch Hoffnung. Vertrauen wir unseren Kindergärten, Schulen und Sportvereinen. Und warten wir die nächste Generation ab!

Reingefallen!

Wie konnte mir das passieren?

Im Internet fand ich bei YouTube kürzlich einen Film über die Präsentation des berühmten Queen-Songs „I Want to Break Free“ in Nordkorea.



KI-generiert

Das stand unter dem Video-Fenster:

'I Want to Break Free' (Queen) Performed In North Korea.

Very rare footage of the North Korean girl group 'Moranbong Band' and The North Korean Military Chorus.

Es ging also um seltenes Filmmaterial von der nordkoreanischen Mädchengruppe 'Moranbong Band' und dem nordkoreanischen Militärchor.

Ich war erstaunt, dass es so etwas in Nordkorea gibt. Die Moranbong-Band hatte ich schon einmal gesehen. Diese Frauenband ist in Nordkorea sehr populär. Aber dass sie nun sogar den englischsprachigen Popsong von Queen präsentiert, das hat mich sehr verwundert.

Noch mehr wunderte ich mich über den im Hintergrund aufgestellten Männerchor. Es waren bestimmt mehr als hundert Soldaten. Vorwiegend ältere Männer. Alle in Uniform, mit den typischen Militärmützen, die so aussehen, wie man sie aus Russland kennt. Und dann war da noch das Orchester, in dem auch Uniformierte mit Blas- und Streichinstrumenten auftraten. Alles sehr eindrucksvoll.

Der Film beginnt mit einem Kameraschwenk auf die salutierenden Soldaten, die auf die riesengroße nordkoreanische Flagge blicken. Natürlich wird auch Kim Jong-un, der Vorsitzende des Komitees für Staatsangelegenheiten der DVRK, gezeigt. Er ist ja auch der

Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee. Er befindet sich mitten im Publikum zusammen mit seiner Frau.

Nach einer konzertanten Einleitung beginnen die sechs weiß gekleideten Moranbong-Sängerinnen zu singen: 'Dud, dud, usw.'

Dann sieht man, wie die Soldaten des Männerchores ihre Münder weit aufmachen und man hört von allen das langanhaltende 'Ah'. Zwischendurch wird immer mal wieder die Gitarre in Großaufnahme gezeigt. Und dann klatscht die erste Reihe der Zuschauer im Takt. Viele von ihnen hochdekoriert, mit zahlreichen Orden an der Brust.

Auch Kim Jong-un klatscht mit. Einige Gesichter der Zuschauer werden in Großaufnahme eingeblendet und man erkennt an ihren Mundbewegungen, dass sie den Text offenbar mitsingen. Man singt sogar 'God knows'!

Im Hintergrund sieht man auf einem großen Bildschirm die Sonne über den Wolken. Dann erscheint da plötzlich eine Großaufnahme des Vorsitzenden Kim mit schwarzem Mantel, der im Wind hin- und herflattert. Zum Schluss lächelt Kim Jong-un freundlich.

Der Gesang ist durchgehend auf Englisch und die ganze Musikdarbietung hört sich wirklich gut an.

Ja, ich war so beeindruckt, dass ich auch anderen von dieser Darbietung berichten musste.

Neben dem YouTube-Video werden bei meinem Browser auch noch Bilder von anderen Videos angezeigt. Neugierig geworden klicke ich den Film eines nordkoreanischen Kinderchores an.

Ich lese:

Rammstein's Mutter Performed by North Korean Children's Choir

Es soll also der Song 'Mutter' von der deutschen Rockband Rammstein vorgetragen werden.

Kann das wahr sein? Hier sieht man zuerst einige Jungen mit kurz geschorenen Haaren und rotem Halstuch. Sie präsentieren rote Fahnen und blasen in ihre Posaunen.

Dann wird ein großer Mädchenchor gezeigt. Der Vorsitzende Kim Jong-un sitzt wieder im Publikum. Diesmal unter vorwiegend jungen Gästen mit weißen Hemden und rotem Halstuch.

Unter Klavierbegleitung beginnt der Mädchenchor auf Deutsch zu singen. Es ist wiederum musikalisch eine gute Vorstellung.

Und meine Begeisterung wurde erst getrübt, als mein Sohn mich gründlich aufklärte.

"Du bist reingefallen! Das alles ist nur Fälschung!"

Ich war sprachlos. Ich musste lernen, dass jemand, der sich Lars von Retriever nennt, für solche Videos bekannt ist. Er mischt Musik von einer originalen Quelle mit Bildmaterial, das er ganz anderen Filmen entnommen hat. So hat er z. B. den Gesang beim Video mit dem nordkoreanischen Kinderchor von einem russischen Kinderchor übernommen.

Nun, nachdem ich aufgeklärt wurde, achte ich mehr auf die Mundbewegungen der Sänger und merke schon, dass nicht alles synchron ist.

Aber Hut ab! Wirklich gelungene Fälschungen! In der YouTube-Kanalbeschreibung von Lars von Retriever steht:

Important note: this is a comedy channel so don't take my videos too seriously, please.

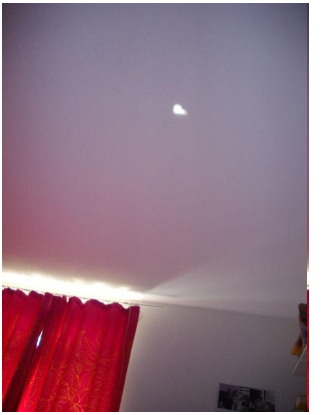
Wichtiger Hinweis: Dies ist ein Comedy-Kanal, also nehmen Sie meine Videos bitte nicht zu ernst.

Deckenherz

An einem Sonntag waren meine Frau und ich in der Kirche und fuhren danach gleich nach Hause. Da unser Wohnzimmer wegen der noch nicht abgeschlossenen Renovierungsarbeiten recht kahl aussah, haben wir uns ins gemütlichere Schlafzimmer zurückgezogen. Wir unterhielten uns über die Lesung aus der Bibel, bei der es um ein Wunder ging.

Die Vorhänge waren wegen der Hitze weitgehend zugezogen. Plötzlich bemerkte meine Frau, dass an der Zimmerdecke ein kleines helles Herz erschien! Sie fotografierte es sofort. Auf einem zweiten Foto ist auch ein Teil des Vorhangs zu sehen. Aber es wird nicht klar, wie dieses Herz an die Decke kam. Es gibt also doch noch Wunder, oder?





Bauen wir Neu-Atlantis!

Ich bin kein Politiker, nur ein einfacher Bürger. Doch manchmal verspüre ich Lust, mich an der Diskussion über die politische Situation zu beteiligen. Hier kommt mein Beitrag zum Thema Europa:

Den gegenwärtigen Zustand der EU empfinde ich als desolat. Nur sehr selten zeigt sich Solidarität. Fast jeder Staat strebt nur den eigenen Vorteil an. Das bringt aber keinen nachhaltigen Erfolg. Wahrscheinlich weiß das jeder.

Schon Plautus schrieb: 'Tunica propior palliost' (ca. 250–184 v. Chr.; siehe Anm. [1]). Auf Deutsch wäre das wohl: 'Das Hemd ist einem näher als der Rock'. Ist das wirklich so? Ist das Hemd mehr wert als die Hose oder der Rock? Das ist ja nur ein Sprichwort und Plautus hat damit sicher seine Mitmenschen richtig beschrieben. Aber vielleicht wollte er sie auch nur wegen ihrer mangelnden Weitsicht kritisieren. Wir werden jedenfalls die Anforderungen der Zukunft nur bewältigen, wenn nationale Einzelinteressen nicht mehr vorherrschen.

Aber es hilft nichts, das jetzige Anwachsen der nationalen Kräfte nur zu bedauern. Solches Streben ignoriert die Erfahrungen der Völker Europas aus den

vergangenen Kriegen. Glücklicherweise gibt es noch viele Menschen, die sich daran gut erinnern.

Unterstützen wir alle die Kräfte, die etwas zur Erneuerung Europas beitragen! Der wohl beste Weg wäre die Verwirklichung der Idee eines 'Kerneuropas'. Das würde bedeuten, dass z. B. Deutschland und Frankreich den Zusammenschluss zu einem gemeinsamen Staat einleiten. Natürlich können sich auch andere Staaten beteiligen, z. B. Belgien, die Niederlande und Luxemburg. Der neue vereinte Staat wäre dann der Kern des 'echten' Europas. Notwendige Entscheidungen könnten hier nicht mehr durch das Veto von nur einem Mitglied blockiert werden. Dieser Kern hätte einen viel größeren Einfluss auf die Entwicklung des ganzen Europas als vor der Vereinigung.

Wichtig ist natürlich, dass dies nicht im Widerspruch zur bestehenden EU steht. Der neue Kern müsste seine Stellung innerhalb der EU rechtlich klären. Wahrscheinlich würden auch andere Länder bald merken, dass das Leben im Kerneuropa Vorteile bietet. Dann würden auch sie nach einigen Jahren einen Beitritt anstreben. Auf diese Weise könnte der Kern wachsen und nationale Tendenzen in der Nachbarschaft zurückdrängen.

Aber was für eine Identität hätten die Bürger des neuen Kerneuropas? Wenn z. B. Frankreich und Deutschland mit der Vereinigung beginnen, sind die Menschen ja immer noch Franzosen oder Deutsche. Sie verfügen bisher über keine gemeinsamen staatlichen Institutionen, wie z. B. ein gemeinsames Parlament. Es gibt auch keine gemeinsame Hauptstadt. Außerdem sprechen sie unterschiedliche Sprachen usw. Aber diese Probleme sind nicht so gravierend. Wichtig ist, dass es gemeinsame Ideen gibt, über die sich die Völker verständigen können. Der Name 'Kerneuropa' taugt sicher nicht, um die Identität zu fördern. Das ist wirklich ein viel zu technischer Begriff. Die Menschen brauchen einen Namen, der Gefühle und Hoffnungen weckt. Deshalb plädiere ich für 'Atlantis' oder 'Neu-Atlantis'. Es wäre wahrscheinlich eine gute Idee, auch andere Vorschläge zu sammeln. Danach müssten die Menschen darüber abstimmen. 'Atlantis' ist hier nur eine vorläufige Bezeichnung und ich möchte etwas auf die Bedeutung dieses Begriffes eingehen.

In der Vikipedio (Esperanto-Version der Wikipedia) heißt es sinngemäß:

Atlantis (altgriechisch: Ἀτλαντὶς νῆσος, Insel des Atlas) ist der Name eines sagenhaften, nicht gefundenen

Erdteils, einer Insel oder eines Kontinentes. Die Erzählung erscheint bei Platon in den Dialogen „Timaios“ und „Kritias“. Platon präsentiert die Erzählung als eine nicht nur ausgedachte Geschichte. Heutige Fachleute stufen diese als reine Fiktion ein, für die es keine reale Grundlage gibt. Dennoch hat die Erzählung Platons immer noch großen Einfluss auf die Literatur, Science-Fiction, Bildergeschichten und Filme.[2]

Man merkt sicher, dass der Ausdruck 'Atlantis' nicht nur ein einfacher Name ist. Er steht für Ideen, Gefühle und Hoffnungen. Wenn das neue Kerneuropa diesen Namen trägt, könnten sich die Bürger 'Atlanter' o. ä. nennen. Dieser Name könnte auch von den Menschen anderer Länder, die sich später anschließen, akzeptiert werden. Es ist aber wichtig, dass jeder 'Atlanter' die Nationalität seines Herkunftlandes behält und gleichzeitig auch Europäer ist. Nur wenn das Kerneuropa groß genug wäre, könnte der Name 'Atlantis' überflüssig werden. Aber wer weiß? Vielleicht werden die Menschen dann den Namen 'Atlantis' weiterhin bevorzugen ...

---

[1] https://www.aphorismen.de/zitat/19967

[2] https://eo.wikipedia.org/wiki/Atlantido

Freud & Einstein

Achtzehnhundertsechsundfünfzig
Sigmund Freud kommt auf die Welt.
Achtzehnhundertneunundsiebzig
Albert Einstein führt das Feld.

Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.
Alles ist nur Theorie - oder ist es Blasphemie?

Dazu meinen die Neuronen,
die im Unbewussten thronen:
Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.

Was ist die Struktur der Zeit?
Frag den Tiefenpsychologen.
Frage höflich, nur kein Streit!
Dazu brauchst du keine Drogen.

Das ist alles nur Materie, relative Trauma-Serie.
Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.

Raum und Zeit verschmelzen - wer soll das verstehn?
Dicke Bücher wälzen, Uhren langsam gehn.

Traum ist deines Schlafes Hüter.
Das ist ja kein Ladenhüter.

Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.

Wusstet ihr, dass beide Denker
Briefe schrieben über Frieden.
Wann genau, das weiß der Henker.
Keiner wollte Kriege lieben.
Warum Krieg? Das war ihr Thema,
denn das passt in unser Schema.

Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.

Hass, das ist eine Psychose, die man überwinden soll,
leben, sterben mit Neurose, ohne Ausweg, mühevoll.

Dazu braucht man Phantasie.
Nur mit Wissen schafft man's nie.

Sigmund Freud erforscht den Traum.
Albert Einstein uns'ren Raum.

Suno hat für meinen Liedtext Musik und Gesang generiert: https://suno.com/s/QLOI4bi9VJvZtTxH

Impressum

Titel
Zehn Dackel und andere Geschichten

Autor
Erik Tantal,
alias Klaus Friese

Version 1.1
1. Ausgabe, 2026

Copyright
© Klaus Friese
Hamburg

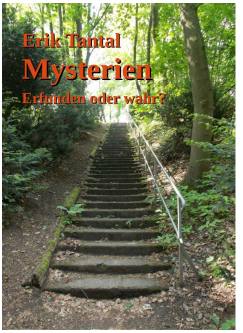
E-Mail
friese@esperanto-hamburg.de

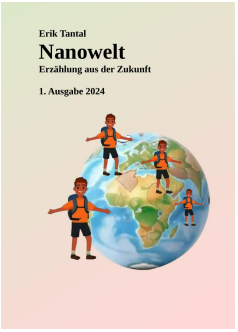
Titelbild
KI-generiert

Homepage
esperanto-klaus.de

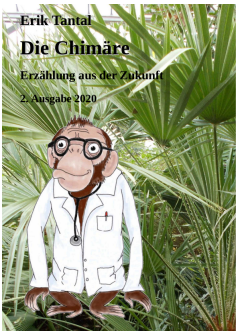
Vom gleichen Autor













esperanto-klaus.de